

Rheinpfalz 21.12.96

# Mit dem Picknickkorb zur Urteilsverkündung

Freude der Angeklagten über Freisprüche im Mainzer Mißbrauchsprozeß nicht ungetrübt – Gericht: Kinder sind schwer geschädigt

VON UNSERER REDAKTEURIN  
MARTINA RÖBEL

► Mit dem Picknickkorb kamen einige der Angeklagten gestern morgen zur Urteilsverkündung im sogenannten Mißbrauchsprozeß „Worms I“ am Mainzer Landgericht. Daß die sechs Beschuldigten Grund zum Feiern haben würden, hatte sich im Verlauf des zweijährigen Verfahrens längst abgezeichnet. Angestoßen wurde zuerst einmal mit Kaffee, am Ende dieses 112. Verhandlungstages dann mit Sekt. Obwohl der Tenor der Urteilsbegründung eigentlich keinen Anlaß zu überschäumender Freude geben dürfte.

Bevor der Vorsitzende Richter Jens Beutel den Beschluß der Strafkammer verkündete, hatte zunächst noch der älteste der zwischen 34 und 48 Jahren alten Angeklagten das Schlußwort. „Ich hab' nur soviel zu sagen, daß ich unschuldig bin“, erklärte auch er wie alle anderen Beschuldigten zuvor.

Dann wuchs die Spannung, während sich das Gericht kurz zurückzog und ein Pulk von Fotografen und Kameralenten zum zweiten Mal an diesem Tag in den Saal drängte, um die zwei Frauen und vier Männer aus Worms vors Objektiv zu bekommen. Zwei von ihnen bedeckten ihre Gesichter mit Schal oder Anorak, andere drehten sich zur Wand. Später allerdings gab einer der Freigesprochenen bereitwillig Interviews. Nur weil er für seine Kinder lebe, habe er die lange Untersuchungshaft ertragen können, erklärte er mit ernstem Blick, der sich bei der Frage eines Fernsehreporters, was er den an diesem Abend zu tun gedenke, wieder aufhellte: „Ich nehm' an, daß ich so blau werd' wie ein Jeanshemd.“

Der Ausgang dieses ersten Prozesses in einem Mammustrafverfahren gegen insgesamt 24 Beschuldigte, denen

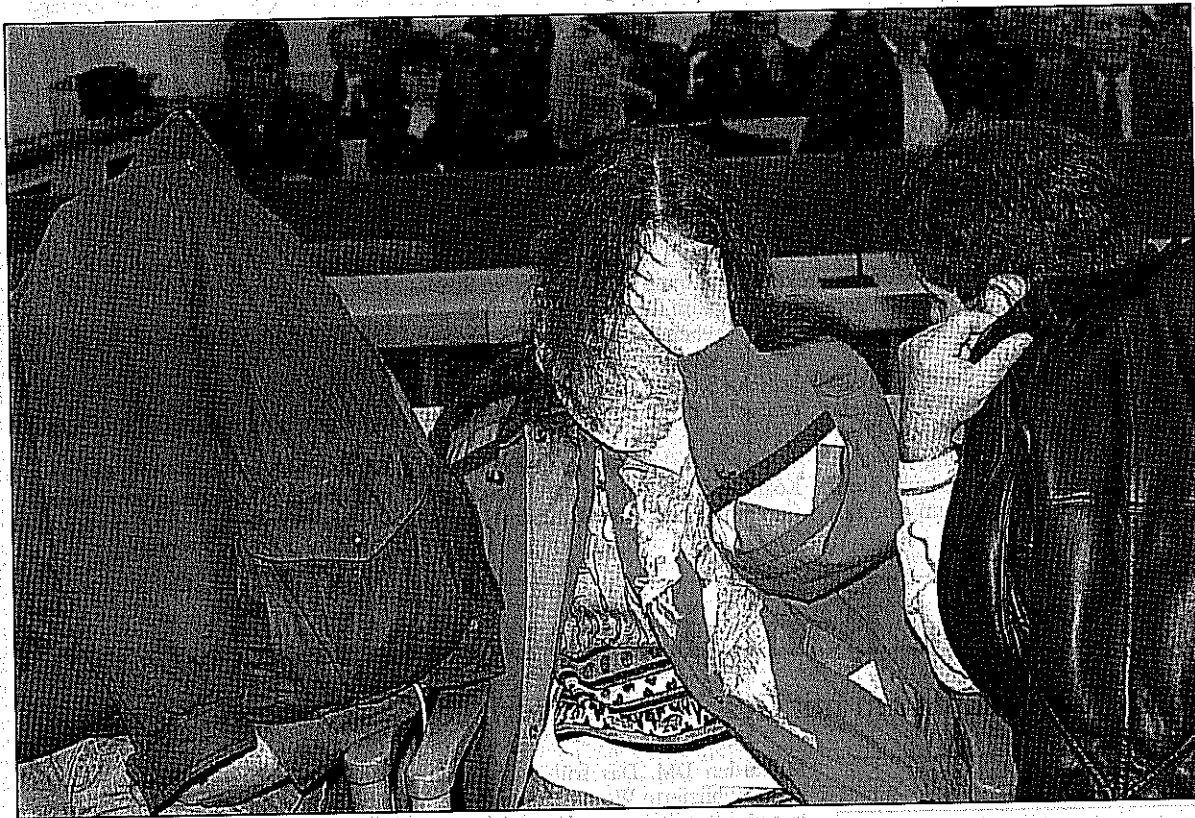
die Staatsanwaltschaft vorwirft, 16 Kinder auf perverse Weise geschändet und gequält, dabei zum Teil gefilmt und einige von ihnen auch an fremde Männer „vermietet“ zu haben, überraschte nicht. Aber die Urteilsbegründung war so wohl kaum erwartet worden.

Die Kammer, so mutmaßten Beobachter, werde sich sicher stützen auf die Aussagen jener Sachverständigen, die den Verteidigern für ihre Argumentation gerade recht gekommen waren. Daß alles nur in die klei-

nen Zeugen „hineingefragt“ worden sei und vermutlich gar kein sexueller Mißbrauch stattgefunden habe, war deren Fazit gewesen. Doch Vorsitzender Jens Beutel ging eher auf das ein, was Ärzte und weitere Gutachter festgestellt haben und er betonte dabei: „Kein Sachverständiger kann dem Gericht die Entscheidung abnehmen.“

Für das Gericht stand am Ende der „zähen, manchmal quälenden“ Beweisaufnahme fest, daß zumindest ein Teil der zur Tatzeit zwischen sechs Monate und acht Jahre alten Kinder Opfer von Mißbrauch geworden sei, nur wo, wann und durch wen dies geschehen sei, lasse sich nicht sagen. Sie seien ohne Zweifel schwergeschädigt, „brauchen Hilfe und Schutz“. Doch könne sich das Gericht nicht von der Sorge um die Zukunft der Kinder leiten lassen, sondern habe über die Beschuldigten zu befinden, merkte Beutel angesichts der bei solchen Verfahren hochkochenden Emotionen Grundsätzliches an.

Während er in rund fünfstündiger Begründung detailliert die Entwicklung des Verfahrens beleuchtete und bewertete, verdunkelte sich nicht nur



Am Ende Freispruch: Drei der Angeklagten verbergen vor Beginn der Verhandlung ihre Gesichter. —FOTO: DPA

auf der Anklagebank, sondern ebenso in den Zuschauerreihen, wo auch Beschuldigte aus den noch laufenden beiden Prozessen saßen, manche Miene. War doch aus den Worten des Vorsitzenden herauszuhören, welche Bedeutung die Kammer Hinweisen beimißt, die sich auf noch nicht Verurteilte beziehen. Da erbitterte Sorgerechtsstreitigkeiten und gegenseitige Vorwürfe weniger für ein familienübergreifendes Handeln sprechen,

habe die Kammer auch die Hypothese erwogen, daß es sich auch um verschiedene Täterkreise handeln könne.

Wie die beiden anderen Prozesse sich nun auch entwickeln werden: Die sechs Angeklagten im ersten Verfahren können sich trotz des ihnen wohl weiter anhaftenden Verdachts erstmal freuen – auch darüber, daß ihnen aus der Staatskasse Entschädigung für die über einjährige Untersuchungshaft gezahlt wird.

Wie es dagegen jetzt in den Herzen und Seelen der betroffenen Kinder aussieht, deren Vormundschaft das Jugendamt übernommen hat, ist die andere Seite, die gestern in Mainz nicht offenkundig wurde. Der Sorgerechtsantrag eines der freigesprochenen Ehepaars für den im Heim lebenden Nachwuchs läuft. Wie nun die weitere Zukunft der Kinder aussieht, hängt ebenfalls von richterlichen Entscheidungen ab.